



Begegnungen zwischen chinesischen und deutschen Sozialaktivisten zum Austausch von Erfahrungen und Sichtweisen über ihre Lebens- und Arbeitswelten

Über eine Tagung (4.-6.9.) und Rundreise in Deutschland von 30.8. bis 12.9. 2009 zum Thema *Kapitalismus in der Krise – Wie unterscheidet sich die in China und Deutschland?*

Vierzehn Sozialaktivisten aus verschiedenen Teilen Chinas waren vom 30.8. bis 12.9. eingeladen einen Einblick in die soziale Wirklichkeit des realen Kapitalismus in Deutschland zu erhalten und sich mit deutschen Sozialaktivisten in Stadtteilen und Betrieben auszutauschen. Nur zwölf kamen. Zweien wurde die Ausreise nach Hong Kong an der Grenze von Shenzhen verweigert. Die chinesischen Grenzbeamten teilten ihnen ohne Begründung höflich aber bestimmt mit, ihre Pässe seien auf Anweisung der Provinzbehörde nicht mehr gültig und stempelten sie sofort ungültig. Einige Wochen zuvor erhielten sie mit diesen Pässen noch ein ordentliches Besuchervisum für Deutschland vom deutschen Generalkonsulat in Guangzhou. Über die Gründe, die beiden Aktivisten nicht ausreisen zu lassen, lässt sich nur spekulieren. Wahrscheinlich befürchtete die Provinzregierung, die Betroffenen könnten Schlechtes über China im Ausland berichten – und das auch noch im 60. Jubiläumsjahr nach Gründung der Volksrepublik, welches Partei und Regierung im Land großartig feiern will. Dabei ging es bei diesem Besuch nicht darum, die mediale Öffentlichkeit in Deutschland auf die miserablen Arbeitsbedingungen in vielen Fabriken und die häufige Verweigerung demokratischer Grundrecht in China hinzuweisen, schon gar nicht mit spektakulären Aktionen. Im Mittelpunkt stand vielmehr die Begegnung und der Austausch zwischen Aktivisten verschiedener kleiner Organisationen aus China und Deutschland, die sich in ihrer jeweiligen Gesellschaft gegen soziale Benachteiligung und Ungerechtigkeit wehren und nach emanzipativen Alternativen suchen, die persönliche und direkte Verständigung zwischen Betroffenen und Engagierten.

Die meisten Besucher aus China waren zum ersten Mal in einem „alten“ entwickelten Industrieland Europas, wo der Kapitalismus seit über 100 Jahren die Gesellschaften strukturiert und das Leben der Menschen prägt. Sie hatten Gelegenheit verschiedene Arbeitsstätten und Stadtteile zu besuchen und mit dort Tätigen und Aktiven ins Gespräch zu kommen. Sie waren in Großbetrieben wie Airbus und dem Hafen in Hamburg, Ford Werke in Köln und ALSTOM in Mannheim, mittelgroße Unternehmen wie Atlas Copco Energas in Köln und Klöckner Pentaplast in Montabauer, in Einzelhandelsläden von Real und H&M, in Stadtteilen in Dortmund und Hamburg, in Büros von Gewerkschaften, Sozialberatungsvereinen und anderen Organisation. Und sie haben sich an einem Wochenende auf einer Tagung in einem Haus der Ev. Arbeiterbewegung im sauerländischen Hilchenbach mit über 30 deutschen Sozialaktivisten zusammengesetzt. Es war wahrscheinlich das erste mal, dass in Deutschland eine solche Begegnung zustande gekommen ist und in deutschen Betrieben, Stadteilen und Büros eine derartige Gruppe aus China auftauchte.

Die chinesischen Besucher waren von den vielfältigen gewerkschaftlichen Organisationsformen in Deutschland beeindruckt aber auch enttäuscht über ihre bedingte Wirksamkeit, von der sie mehr erwartet hatten. Sie waren verwirrt über das duale System der Arbeitnehmervertretung durch Betriebsräte und Gewerkschaften und sahen die Bürokratisierung, welche sie im eigenen Land kennen, und die Schwäche der Arbeiterbewegung¹. Sie waren darüber verwundert, dass es auch in Deutschland kein grundsätzliches Streikrecht gibt. Ihnen wurde klar, dass Deutschland ein entwickeltes

kapitalistisches Industrieland ist, wo soziale Ungleichheit und auch Verelendung zunehmen. In Auswertungsgesprächen wurde deutlich, dass es nicht einfach für die Besucher war in so kurzer Zeit die deutsche Gesellschaft mit ihrem politischen Überbau (Regierung und Institutionen), dem System der Arbeitsnehmervertretung, die sozialen Zusammenhänge im Alltagsleben der Menschen und ihre Dynamik zu verstehen. Sie fühlten sich von der Fülle an Eindrücken und Informationen durch die vielen Begegnungen überwältigt und teilweise überfordert. Aber vielen der besuchten Deutschen fiel es auch nicht leicht, befriedigend auf Fragen der Besucher über Deutschland zu antworten, wenn es über den unmittelbaren eigenen Arbeitszusammenhang hinaus ging. Nicht weniger schwer fiel es den Besuchern über ihre Arbeit, ihren Hintergrund und die Situation in China zu berichten. Sie kamen aus unterschiedlichen Regionen Chinas und verfolgten unterschiedliche Ansätze als „Sozialaktivisten“. Immer wieder musste festgestellt werden, dass zu wenig Zeit war, um bei den verschiedenen Themenbereichen in die Tiefe zu gehen.

Besonders deutlich wurde das auf der Begegnungstagung *Kapitalismus in der Krise - Wie unterscheidet sich die in China und Deutschland?*, als den chinesischen Besuchern die Gelegenheit gegeben war Fragen darüber was sie nach ihrer ersten Woche in Deutschland nicht verstanden haben an die 30 deutschen TagungsteilnehmerInnen zu stellen. Es waren über 40 Fragen, wovon kurzfristig vor der Tagung von den Organisatoren einige zusammengefasst und dann insgesamt 12 ausgewählt und den Deutschen zur Beantwortung am darauf folgenden Tag vorgelegt wurden. Zehn hatten es versucht in nur 5 Minuten jeweils ein Frage zu beantworten. Einschließlich der (konsekutiven) Übersetzung dauerte es knapp zwei Stunden, ohne die Möglichkeiten zu Nachfragen oder Diskussion zu den Antworten. Das hat einige Deutsche wie Chinesen frustriert, wollten sie doch tiefer auf die Fragestellungen eingehen.

Zuvor hatten in drei Blöcken einige chinesische TeilnehmerInnen über die Situation der über 200 Mil. WanderarbeiterInnen in den verschiedenen Teilen Chinas berichtet,

- ihre Entstehungsgeschichte als „neue Klasse“ und Selbstorganisation in Beijing,
- Beratungsarbeit in Qingdao der Provinzhauptstadt von Shandong,
- den Kampf um die Gründung einer Betriebsgewerkschaft in einem Tochterunternehmen der dänischen Firma Ole Wolf in Yantai, Provinz Shandong,
- Arbeits- und Lebensbedingungen in den Städten im Perflussdelta der „Werkstatt der Welt“ in Südchina und Erfahrung mit Gesundheitsschutz und Bildungsarbeit
- die Situation in Wuhan, Zentralchina

Es war ein hoher Anspruch mit der Tagung den direkten Austausch und eine Verständigung zwischen den TeilnehmerInnen aus Deutschland und China trotz sprachlicher und politisch/kultureller Barrieren herstellen zu wollen, wie es in der Programmeinführung am ersten Abend vorgestellt wurde. Hinzu kam noch ein recht erheblicher Altersunterschied zwischen der Mehrheit der TeilnehmerInnen aus Deutschland und den aus China² sowie eine nicht unerhebliche jeweilige politische *Binnendifferenzierung*. Die Verständigung und Kommunikation auf der Tagung war überwiegend begrenzt auf das Programm und nur vereinzelt konnten informelle Gesprächsgruppen von Chinesen und Deutschen in den Pausen oder während der Mahlzeiten beobachtet werden. Hier zog die Sprachbarriere klare Grenzen. Aber konnte das denn wirklich auf einer solchen Begegnungstagung erreicht werden – alle TeilnehmerInnen kommunizieren untereinander zwanglos und intensiv, die chinesischen Besucher verstehen Deutschland und die Deutschen China? Es war den Organisatoren durchaus bewusst, dass durch die Rundreise wie auch der Tagung lediglich Problem- und Fragestellungen nur angesprochen werden konnten und viele neue, differenziertere entstehen würden. Die Begegnungen können erst einmal nur *explorativen* Charakter haben. Die aktuelle Krise des Kapitalismus war zwar der thematische Aufhänger, aber es ging letztendlich um den Alltag der Menschen am Arbeitsplatz im Kapitalismus, der ständig von kleineren und größeren (sozialen) Krisen begleitet wird. Dieser unterscheidet sich in vielen Bereichen

strukturell nicht wesentlich zwischen China und Deutschland und wirft gemeinsame Fragen auf.

Zum Ende der Tagung wurden gemeinsam solche Fragen und Themen formuliert und festgehalten. Im Mittelpunkt stehen Themen wie

- Formen der Interessenvertretungen von Lohnabhängigen national wie international und ihre Wirksamkeit als demokratische, konfliktfähige Organisationen aktuell und in der Geschichte,
- die Arbeitsbedingungen und Lebenssituation im sich wandelnden Kapitalismus,
- die Bedeutung des Geschlechterwiderspruchs,
- Auswirkungen der Veränderungen des Klimas und der natürlichen Umwelt,
- gemeinsame Visionen und Vorstellungen von Alternativen zum Kapitalismus.

Unmittelbar zum Ende des Aufenthalts in Deutschland wurden die Eindrücke der Besucher aus China von dem, was sie in Deutschland gesehen und erlebt hatten in einer Gesprächsrunde gesammelt und festgehalten, wie auch Dinge über Deutschland, die sie noch gern gewusst hätten.³ Den stärksten Eindrücke während des Besuchprogramms haben sie durch die Gespräche in den Betrieben und Beratungsstellen bekommen. Dabei überraschte sie die Tatsache, dass das System der Arbeitnehmervertretung und die Lebenssituation der Menschen in Deutschland so problematisch ist. Das sind auch die Dinge, welche sie nach ihrer Rückkehr in China weitererzählen würden. Nach 2 Wochen in Deutschland war für viele das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Betriebsräten sowie die Mitbestimmung noch unklar. Daraus ergeben sich auch ein Teil der Fragestellungen, die sie in Zukunft für den Austausch berücksichtigt sehen wollen. Viele hatten während des Besuchs Probleme mit dem deutschen Essen und mehrere fanden das Programm sehr dicht mit zu wenig Pausen. Soweit einen Zusammenfassung der Antworten. Die Antworten auf die Fragen im Einzelnen waren nicht nur eine Auswertung des Programms, sondern stellen zusammen mit den auf der Tagung benannten Themen auch eine gute Rahmengliederung einer zukünftige Informationsarbeit für politisch bewusste Menschen in China über Deutschland und den Kapitalismus dar.

¹ Die umfassendsten Einblicke in moderne Produktionsbetriebe erhielten sie in den Gesprächen mit Betriebsräten bei Airbus in Hamburg, Atlas Copco in Köln und Alstom in Mannheim

² 2/3 der TeilnehmerInnen aus China waren unter 40, 2/3 der aus Deutschland über 40 Jahre alt

³ Folgende Fragen wurden gestellt:

1. Welche 3 Aktivitäten, Besuche oder Gespräche haben bei dir den tiefsten Eindruck hinterlassen?
2. Von welchen 2 Erfahrungen/Ereignissen werdet ihr als erstes euren FreundInnen oder KollegInnen von dem Besuch in Deutschland erzählen?
3. Welches sind die 3 wichtigsten Dinge, die du über Deutschland nicht verstanden hast?
4. Benenne die drei dir wichtigsten Themen, die in Zukunft im Austausch berücksichtigt werden sollten.
5. Wenn Deutsche KollegInnen nach China kommen würden, was würdest du ihnen zeigen wollen und wo würdest du sie hinbringen?
6. Was missfiel dir auf der Reise am meisten?

Die Antworten wurden auf Moderationskarten festgehalten, übersetzt und aufgelistet